



EFE ALL 1

SESSION 2017

**CAPLP
CONCOURS EXTERNE
ET CAFEP**

SECTION LANGUES VIVANTES – LETTRES :

ALLEMAND - LETTRES

ALLEMAND

Durée : 5 heures

L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.

Dans le cas où un(e) candidat(e) repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il (elle) le signale très lisiblement sur sa copie, propose la correction et poursuit l'épreuve en conséquence.

De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, il vous est demandé de la (ou les) mentionner explicitement.

NB : La copie que vous rendrez ne devra, conformément au principe d'anonymat, comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé comporte notamment la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de signer ou de l'identifier.

Tournez la page S.V.P.

A

INFORMATION AUX CANDIDATS

Vous trouverez ci-après les codes nécessaires vous permettant de compléter les rubriques figurant en en-tête de votre copie

Ces codes doivent être reportés sur chacune des copies que vous remettrez.

► **Concours externe du CAPLP de l'enseignement public :**

| Concours | Section/option | Epreuve | Matière |
|----------|----------------|---------|---------|
| EFE | 0221J | 101 | 0478 |

► **Concours externe du CAFEP/CAPLP de l'enseignement privé :**

| Concours | Section/option | Epreuve | Matière |
|----------|----------------|---------|---------|
| EFF | 0221J | 101 | 0478 |

1. Composition en langue étrangère

Kommentieren Sie den Auszug aus dem Roman *Herr Jensen steigt aus* von Jakob Hein (Text 1) und zeigen Sie mit Hilfe der Rezensionen (Texte 2, 3 und 4) sowie Ihrer Kenntnisse, ob und in wie fern *Herr Jensen* ein „tragischer Held unserer Zeit“ ist.

Text 1

1 Herr Jensen hatte natürlich noch Termine, wichtige Termine, die zwar selten erfreulich waren, denen er sich jedoch nicht verschließen konnte. Die wichtigsten Termine waren die auf dem Amt.

Vom Amt erhielt Herr Jensen sein Geld, und er empfand das als ausgesprochen
5 angenehme Regelung. Während der langen Zeit, in der er arbeiten gegangen war, hatte er sich auf der Post mit den selten sachkundigen, häufig widersprüchlichen Anweisungen von Herrn Boehm sowie den teilweise äußerst boshafte Kollegen für wenig Geld herumärgern müssen. Nachdem ihm gekündigt worden war, bekam er zwar etwas weniger Geld, empfand diese Summe aber im Vergleich zur erforderlichen Arbeit als absolut
10 angemessen.

Herr Jensen war mit diesem Arrangement sehr zufrieden und hätte von sich aus keinen Termin beim Amt gebraucht, für ihn gab es keinerlei Gesprächsbedarf. [...]

Das Amtsgebäude war eine aus Betonplatten zusammengesetzte Einfallslosigkeit. Bedachte man allerdings, fuhr es Herrn Jensen durch den Kopf, daß das erklärte Ziel des
15 Amtes in seiner eigenen Abschaffung bestand, wurde dieses Ziel architektonisch glaubhaft vertreten. Passenderweise stand es auf einem ehemaligen Industriegelände neben leerstehenden Fabrikgebäuden und verfallenden Lagerhallen. Tatsächlich aber verwaltete das Amt ständig mehr Menschen, Herrn Jensen kam es vor wie auf der Börse: Zwar gab es kurzfristige Kurseinbrüche, doch über einen längeren Zeitraum betrachtet, zeigte die
20 Kurve stetig nach oben.

Er betrat das Gebäude durch den Haupteingang [...]. Viele Treppen und Gänge führten ihn in den Wartebereich, wo er eine Nummer auf einem hellblauen Zettelchen zog und sich hinsetzte. Vor ihm waren noch dreißig andere Nummern auf hellblauen Zetteln an der Reihe.

25 Zu spät bemerkte Herr Jensen, daß er sich neben einen dünnen Mann mit Brille gesetzt hatte, dessen Redseligkeit er schon von weitem hätte bemerken müssen. Die anderen Wartenden hatten es sicher bemerkt, und deshalb waren neben dem Mann mit Brille auch noch zu beiden Seiten Sitzplätze frei. Er schaute Herrn Jensen beflissen an und deutete durch eine Kopfbewegung an, daß Herr Jensen den Sitz zu seiner Linken wählen
30 sollte. Kurz nachdem sich Herr Jensen auf den rotlackierten Metallstuhl gesetzt hatte, begann der Mann aufgeregt hin und her zu rutschen, sich zu räuspern und nervös aufzulachen. Herr Jensen begriff, welche Fehlentscheidung er getroffen hatte, und blickte mit leiser Verzweiflung zu dem kleinen schwarzen Kasten, der über der Tür hing und auf dem in grüner Leuchtschrift die Wartenummern mitsamt der dazugehörigen Raumnummer
35 angezeigt wurden.

Noch dreißig Nummern.

Jakob Hein, *Herr Jensen steigt aus*, 2006

Text 2

1 Jakob Heins „Herr Jensen“ wäre so gern ein Hartz-IV-Held. Vornamenlose Menschen
kennt man in der Literatur schon lange. Entweder sind sie harmlos schrullig wie Herr
Lehmann (Sven Regener), oder sie sind klassisch überschlaue wie Herr Keuner (Bertolt
Brecht). Ihre Vornamenlosigkeit jedenfalls ist Programm, genau das, was sie zu Originalen
5 macht [...]

Herr Jensen aus Jakob Heins Roman „Herr Jensen steigt aus“ ist beides: schrullig und
schlau, antriebsschwach und betont simpel. Herr Jensen arbeitet als Briefträger, bis ihn die
Kündigung aus seinem übersichtlichen Alltag reißt. In den Semesterferien hatte er mit dem
Job begonnen und war dann, nach sang- und klanglosem Studienabbruch, zehn Jahre bei
10 der Post hängen geblieben. Frauen sind ihm unheimlich, Freunde hat er keine, ja,
Leidenschaften sind ihm insgesamt wesensfremd. Aber auch in dieser farblosen Welt
lauern die Gefahren des Irrewordens, will uns der Roman beibringen, indem er seinen
Kauz in genau kalkulierten Graustufen immer näher an die Verrücktheit heranschiebt. [...]
Dass Herr Jensen nach einer Weile als mäßig glücklicher Arbeitsloser seinen Briefkasten
15 abmontiert, liegt allerdings weniger an ihm selbst. Zum wirklich charismatischen Sonderling
fehlt ihm die Statur. Der Irrsinn wird ihm vielmehr von außen zugestellt, in den Briefen des
Arbeitsamts und den Reaktionen der Umwelt. Es ist der Arbeitsmarkt mit all seinen
unspektakulären Gemeinheiten, der als Wahn-Auslöser völlig hinreicht. [...]

Jutta PERSON, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, SZdigital, 21.02.2007

Text 3

1 [...] Jakob Hein zeichnet in der Figur des arbeitslosen Postboten den tragischen Helden
unserer Zeit – ein durch Sparmaßnahmen und Ämterwillkür stillgelegter Mensch, der
gezwungen ist, seine Verzweiflung mit einem positiven Vorzeichen zu versehen, damit er
seiner Existenz überhaupt noch etwas hinzuaddieren kann. Es ist nur logisch, dass der
5 Autor ihm keinen Vornamen gibt, denn wer sollte ihn auch noch rufen? Das Kollektiv der
Außenseiter ist leider zu groß, um Herrn Jensen noch als solchen zu bezeichnen. Ein
Roman, dem es an Schlichtheit, Aktualität und Wahrheit ebenso nicht mangelt wie an
gekonnt inszenierter Komik, die der Autor mit einem finalen Erschrecken zu versiegeln
weiß.

Heike KUNERT, DIE ZEIT Nr.21, 18.05.2006

Text 4

1 Wie viel Nichtstun kann ein Mensch ertragen? Wie viel Außenwelt zerstört sein
Innenleben? [...] Der in Leipzig geborene Schriftsteller Jakob Hein [...] zeichnet in seinem
Roman "Herr Jensen steigt aus" das tragische, aber humorvoll verpackte Porträt eines
Sonderlings. Eines Vereinsamenden, den Arbeitslosigkeit, Sozialpläne und die damit
5 verbundenen Demütigungen beinahe um den Verstand bringen. Doch dann wird Jensen

zum Widerständler. Er wirft seinen Fernseher aus dem Fenster, demonstriert allein auf der Straße, den Briefkasten schraubt er von der Wand, und zuletzt entfernt er auch sein Namensschild an der Wohnungstür. Herr Jensen torpediert eine Umgebung, in der er weder leben noch etwas leisten will. Und was macht der Leser? Der fragt sich, wer
10 eigentlich die Helden, wer die Versager unserer Gesellschaft sind.

DER SPIEGEL 16/2006, 15. April 2006

2. Thème

Übersetzen Sie den folgenden Text ins Deutsche

Mes parents venaient me rendre visite depuis Paris et ma mère restait, seule, quelques semaines de plus, avec moi. Á l'époque le voyage en 4CV durait presque 24 heures, particulièrement l'hiver quand il fallait affronter tempêtes de neige et routes verglacées.

Le soir de Noël, je repartais avec eux vers l'hôtel où ils étaient descendus, une petite pension nommée Kaffee Anna. Les sapins nous faisaient escorte et semblaient, avec leurs paquets de neige sur les bras, une rangée de grooms en livrée portant des colis. Nous arrivions dans la chambre de l'auberge : au pied d'un autre arbre, miniature celui-là, surchargé de splendeurs, orné de bonbons et de friandises, trônaient les cadeaux dans leur emballage étincelant, certains dissimulés au plus profond des rameaux. Le sapin, depuis, est resté pour moi cet arbre à l'ombre duquel naissent les présents. Chaque année, je recevais un wagon ou une locomotive. Mon père me constitua, dès l'enfance, un merveilleux train électrique Märklin qu'il montait ensuite à la maison, en France. Il y passait des heures dans le grenier, et, au bout de quelques années, il avait recréé une province entière avec sa ville, son tramway, ses collines, son téléphérique, ses piétons, ses voitures, deux ou trois gares, des tunnels, des viaducs. Le dessous de la table était une pelote de fils électriques. Le train miniature et plus généralement l'amour des chemins de fer et du métier de cheminot fut une passion qu'il me communiqua. La reconstitution des détails au millimètre près, la diversité des modèles proposés – grâce à une pastille chimique dissoute dans la cheminée, les locomotives à charbon produisaient de la fumée – n'ont jamais cessé de m'enchanter.

Pascal Bruckner, *Un bon fils*, Editions Grasset, 2014